

# „Vergeudung“ in unterschiedlichen Facetten

Autoren der Schreibwerkstatt Surheim präsentieren ihre Erkenntnisse zu dem Thema

Von Kenlly Zehentner

**Surheim.** „Eure Begabung nicht zu nutzen, das wäre Vergeudung gewesen“, sagte Christa Winter bei der Lesung im Kulturkeller des Kulturkreises Saaldorf-Surheim. Was ist Vergeudung? Diese Frage versuchten die Mitglieder der Schreibwerkstatt in Surheim mit verschiedenen Geschichten aus eigener Feder zu beantworten. Geleitet und betreut wird die Schreibwerkstatt von der Autorin Helga Castellanos.

Für die Schreibkünstler war es die zweite Veranstaltung dieser Art. Musikalisch wurde der Abend von der Musikgruppe Viridis begleitet. Diese spielte auf historischen Instrumenten und gab der Lesung eine ganz besondere Note.

Ein schlichtes Tischchen im Eck, ein paar Gläser für Wasser auf einer Tischdecke und sonst nichts. Nichts stimmt nicht ganz, denn mehrere Autoren hatten an eben diesem Tisch Platz genommen und ihre Geschichten vorgelesen. Es waren Geschichten zum Staunen, Lachen, Träumen oder Nachdenken. Das Thema Vergeudung hatte verschiedenste literarische Werke in der Schreibwerkstatt hervorgebracht.

„Die Geschichten waren überraschend unterschiedlich und individuell, genauso wie es die Menschen sind“, sagte Helga Castellanos, die die Besucher begrüßt hatte. Den Stil eines Autors könne man nicht vorschreiben. Jeder habe seine eigene Art. „Es ist wie mit dem Sprachstil. Zu sagen ‘Das gibt es in der Literatur nicht’ ist falsch.“ Jeder werde in der Schreibwerkstatt akzeptiert. Die Themen betreffend gebe es keine



„**Lesen war für mich** schon immer mehr als ein Hobby und jetzt habe ich mich dem Schreiben zugewandt“, sagt Christ Winter über sich selbst.

Grenzen und Tabus. Und so war es an dem Abend dann auch. Das Wort Vergeudung wurde in den unterschiedlichsten Formen und Themen literarisch umgesetzt.

So diese Geschichte: Eine verwitwete Bäuerin mit drei Töchtern, die mit Müh und Not den Lebensunterhalt für die Familie erwirtschaftet, bittet den Nachbarn beim Heumachen um Hilfe und bekommt nur ein spöttisches „Wieso ich? Hast doch drei fescche Töchter“ zu hören. Im weiteren Verlauf der Geschichte ermöglicht sie ihren Töchtern mit all ihrer Kraft eine Ausbildung, zu einer Zeit, in der es unüblich war, Mädchen Bildung zu ermöglichen, weil es als Vergeudung angesehen wurde. Jahre später entgegnet sie ihren Töchtern auf dem Sterbebett, die ihr für ihre Mühen danken wollen, dass einzig und allein Begabungen ungenutzt zu lassen Vergeudung wäre. Die Autorin dieses Werks, Christa Winter, sagt selbst: „Jung bleiben gelingt, wenn der Geist rege bleibt.“ Ein Gespür für die leisen Töne hat Andi



**Die Vorsitzende** des Vereins „Chiemgau-Autoren“ Meike Krebs-Fehrmann hatte sich eigens für den Abend Zeit genommen und las ihren Gastbeitrag „Der Makel“ vor.

Schwaiger, der sein Erlebtes auf einem Friedhof festhielt. In seinem Text schilderte er gekonnt Details, die manch einer beim raschen Vorbeigehen übersieht und gab Einblicke in seine tiefgründige Gedankenwelt, als er die Inschrift auf einer Metallplatte las. Darauf wird 54 Ukrainern und Griechen gedacht, die im zweiten Weltkrieg wegen Zwangsarbeit ihr Leben lassen mussten. Neben den Mitgliedern der Schreibwerk-



Mit „**Schall und Rausch**“ nahm Ludwig Edelsbacher die Zuhörer auf eine Party mit, bei der die Beats die Partygäste umgaben und der Rhythmus die Menschen ergriff.

statt hatten auch einige Gastautoren in Form von Gastbeiträgen zum Thema Vergeudung teilgenommen. So auch die Autorin der Krimis über den oberbayerischen Hauptkommissar Georg Maindl und Vorsitzende des Vereins Chiemgau-Autoren, Meike Krebs-Fehrmann. Mit „Der Makel“ erzählte sie die Geschichte von Frau Schulz, welche sich nach Jahren fragt, wie sie ihren abgetriebenen Sohn oder Tochter genannt hätte.



„**Er besitzt die Gabe**, kleinste Dinge wahrzunehmen und diese dann in Worte fassen zu können“, sagte Helga Castellanos über Andi Schwaiger.

Zahlreiche weitere Geschichten waren an dem Abend vorgetragen worden. Von dem Gefühl einer Party von Ludwig Edelsbacher bis zum Verschwinden einer Person, die immer da war, von Hedwig Niedermeier, die über sich selbst sagt: „Ich lese und schreibe, seit ich lesen und schreiben kann. Es ist mein Lebenselixier!“ wurde alles geboten. Die Schreibwerkstatt hat all ihre Texte in einem Werkheft, welches käuflich erworben werden kann, zusammengefasst. Für das zweite Heft hat Heidi Aschenbrenner eigens ein Titelbild entworfen, welches mit Licht und Dunkelheit spielt und durchblicken lässt, dass das Licht letztendlich gewinnt. Besonders durch die musikalische Begleitung der Band Viridis mit ihrem stimmigen Mehrgesang und den passenden mittelalterlichen Musikinstrumenten, wurde dem Zuhörer in den kleinen Pausen das Nachdenken über die gehörten Texte erleichtert. Die Veranstaltung klang in geselliger Runde aus.



**Mit ihrer keltisch-irischen Musik** begleitete Viridis den Abend auf mittelalterlichen Instrumenten.  
– Fotos: Kenlly Zehentner